

als die Anbeter der absoluten Gewalt? Nein, er war ein unscheinbarer Arbeiter. Er gibt sich für keinen Politiker aus. Sein Kind schied er in die Armenkammer, und die seine Gefährtin war, trug ihre Wäsche selber zum Waschen. Wahr ist es, er betrachtete die stehenden Armeen als eine Gefahr, das aber ist eine Ansicht, die er mit einem Politiker theilt, der später zu Staatsgeschäften berufen wurde. So viel ist gewiss, daß Jourde seine Wirksamkeit auf Verwaltungsangelegenheiten beschränkt hat; er arbeitete im Finanzministerium als der beiseitende der Beamten, und kehrte am Abend in seine kleine Wohnung zurück. Zum Mitarbeiter hatte er Herrn Veslay, einen reichen Mann, der in untern beratenden Versammlungen einen Platz eingenommen, und der Mäßigung wie dem Gerechtigkeitssinn Jourde's immer Gerechtigkeit hat widerfahren lassen. Zwischen der Dank und der Commune hat Jourde, wie er selbst richtig bemerkt, als Dämpfer gedient.

Man sagt, Herr v. Plouc habe die Bank gerettet; Herr v. Plouc überträgt nun einen Theil dieser Ehre auf Herrn Veslay, jenes Communitätsglied, welchem die Regierung einen Passivschein ertheilt, woran sie wohlgeheiß hat. Ich habe nichts dagegen, daß spanische Raubzüge auf einen der modernsten Capitane gerichtet werden, der sein Schiff tapfer vertheidigt und noch dazu die Eigenschaften eines geschickten Diplomaten entwickelt hat. Ich rufe dem Veslay zu, daß Herr Veslay die Staatslosigkeit geklärt ist; nun aber möge, um Gott, auch Jourde verschont werden! Ist er nicht von dem Père Duchesne in Anklagezustand erklärt worden? Hier liest der Vertheidiger eine Stelle aus der betreffenden Nummer vom 28. Floreal, Jahr 79 vor. Sie lautet: „Es sind ihrer drei Vertheidiger in der Stadt; sie heißen Jourde, Veslay, Theis. Sie müssen gerichtet werden gleich Soldaten, die im Angesicht des Feindes ihre Fahne im Stich lassen. Wenn ein Linienkrieger sich aus dem Lager entfernt, dann kommt er, Gott verd. . . mich, vor ein Kriegsgericht, und erhält zur Belohnung ein Executions-Beloton. Auf dieses Executions-Beloton habe ich ein Recht. Man möge ein Kriegsgericht zusammenberufen. Ach, Bürger-Procureur der Commune, man hört schon lange nichts mehr von Dir. Thue Deine Pflicht.“

Außer dieser Denunciation liest der Vertheidiger noch einen aus Senf datirten Brief Veslay's vor, welcher sich anbietet zu erscheinen, um für Jourde Zeugenschaft abzulegen. Darauf schied sich Herr Caraby an den Theil der Mitschuld, die Jourde an der Einkünfte des Finanzministeriums tragen soll, zu erwidern, da gibt der Regierungskommissär die Erklärung ab, daß Jourde nicht dieses Verbrechens, sondern als Theilnehmer an der Commune, der Mitschuld an allen angeführten Verbrechen schuldig ist.

Der Vertheidiger beweist, daß in diesem Falle eine Solidarität unmöglich anzunehmen sei. Advocat Denis vom Versailler Bureau schreitet hierauf von Amts wegen zur Vertheidigung des Schuldners Trinquet. Mein Client, sagt er, ist kein Studier, sondern bloß ein geschickter Arbeiter. Er ist kein Reiner; in der Commune hat er sich niemals durch Lärm hervorgethan. Auf der Mairie war er zum Delegirten für Heiraten bestellt. Man wußt ihm vor, auf ein im Hofe der Mairie gerichtetes Individuum eines Revolvererschusses abgefeuert zu haben. Dieser Vorwurf ist durch nichts begründet, und der Charakter des Angeklagten widerstreitet einem solchen Acte der Grausamkeit. Alle Vorschläge, die er gemacht, tragen den Stempel der humanen Güthe.

Morgen werden die Vertheidiger Dupont de Buffac und Laquand das Wort ergreifen. Der Montreprocès dürfte erst Dinstag seinen Abschluß finden.

Juland.

Kronstadt, 1. September. Die Frau Fürstin von Neuwied, Schwiegermutter des Fürsten Karl von Romänien ist am Mittwoch 9 Uhr Abends aus Deutschland im besten Wohlsein hier angekommen und nahm Quartier im Hotel „Victoria“. Die päpstliche Kapelle wurde beauftragt die Fürstin eine Stundlang darzubringen, die so vorzüglich ausfiel, daß die hohe Frau den Herrn Kapellmeister Brandner zu sich beschied und ihm für den seltenen Gesang einer so ausgezeichneten Musik den verbindlichsten Dank aussprach. In der Frühe besuchte die Fürstin die evangelische Kirche, wo Herr Haupt unter verborteter Anerkennung die Orgel meisterhaft spielte. Der Herr Stadt- und Districts-Oberrichter Düd und Drator Joh. Götz begrüßten die Frau Fürstin im Namen der Stadt Kronstadt, bei welcher Gelegenheit die hohe Frau für die herzliche Aufnahme, welche sie in dieser schönen Stadt gefunden und in wenigen Worten eines hochbegabten Frauenherzens ihren Dank den Repräsentanten dieser Stadt ausdrückte.

Die seltsame Zuorkommenheit und das freundliche Begegnen, das ihr in den wenigen Stunden ihres Hierseins zu Theil wurde, habe ihr so wohlgethan, daß sie es nie vergessen werde. Die Frau Fürstin glaubt die freundliche Gesinnung, die ihr hier erwiesen wurde, in den guten Beziehungen Kronstadt's zu dem ihr so theueren Nachbarlande Romänien herleiten zu dürfen.

Gegen 10 Uhr verließ die Frau Fürstin mit ihrem Gefolge Kronstadt und fuhr nach dem Brestal, wohin ihr der Fürst, die Fürstin, die kleine Prinzessin, der Hofstaat und 2 Eskadronen Lanzen zum Empfange entgegengeleitet waren. Die Begegnung mit der Tochter, dem Schwiegersohn und dem Enkel war eine überaus herzliche. Im Hause des Majors

Stand gefest, auch seinerseits passende Waffen zur Vertheidigung und, wie er hoffte, zum endlichen Siege zu erwählen.

„Will meine kleine Cousin mich mit List und Verstellung fangen, so wollen wir sie durch eben dieselben Straßen; Waacke für Waacke, List gegen List.“ — Nun gilt's, weffen Schlaubeit den Sieg davon trägt“, sagte der junge Dornick zu seinem Freunde, nachdem er die interessante Wofschafft vernommen. (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Aus der letzten sämmtlichen Nationalversammlung erzählt der „Gaulois“ Folgendes: Nachdem Thiers die Tribüne verlassen hatte, begab er sich nach voller Erregung schmerzhaft in das Bureau der stenographen. Hier legte er sich nieder, bat um Linte und Papier und begann feierhaft zu schreiben. Zufällig kam auch ein Deputirter, Mr. Paulin, in das Lokal und als er die Erregtheit des Chefs der Exaltation bemerkte, näherte er sich ihm und sprach ihm mit folgenden Worten an: „Mr. Thiers, ich bin ein ganz abgeurtes Mitglied der Assemblée, ich bin überzeugt, daß Sie eben Ihre Demission zu geben im Begriffe sind.“ Das ist wahr und abgemacht,“ erwiderte Thiers, indem er das Schreiben zusammenfaltete. „Dann Sie das nicht, ich bedauere Sie,“ hat jener, und in demselben Augenblicke erschienen auch die Deputirten Simon, Picard und Lambrecht, welche die Bitte des Mr. Paulin unterstülzten. Thiers ließ sich bewegen und zerriß den Brief in vier Stücke. Ein anderer Deputirter, der hierauf diese Stücke aufhob, verrieth, daß es Herrn Thiers in jenem Augenblicke nicht eingefallen war, seine Demission zu geben; der Brief war an seinen Arzt gerichtet und wie es scheint, haben die vereinigten Bitten der Deputirten Herrn Thiers rasch gesund gemacht. Deshalb konnte er den Brief zerritzen.

Literarisches.

„Das Neue Blatt 1871“ gibt allen Abonnenten monatlich eine große Extrablatt von 16 Seiten, gratis umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt formals mit farbigen Schnitt-Wurtern auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher: 12 1/2 Gr. vierteljährlich pränumerando, gleich: 45 fr. Einb. Währ., oder 30 Mr. Decker. Währ. oder 1 Franc 60 Centimes. Die jeden eingetragene Nr. 34 enthält: „Die Studentenläufe“, von Arnold Wellmer. — „Schulzeit“, von Willibald Winkler. — „Im Saten der Gräfin Werlin“, von Karoline Bauer. — „Der rechte Barbier“, von A. v. Camillo. — „Auf, nach Peking“, von Friedrich Armann. — „Viele eines Landstreichers“, von einem Scholten. — „Drei Ritter“, — „Fener, Wasser, Luft und Erde“, von Dr. F. Holtmann. — „Fandel und Verbehr.“ — „Literarische Götterleben in Nöthen.“ — „Das Salz als Symbol.“ — „Correspondenz.“ — In Illustrationen folgende: „Götterleben in Nöthen.“ — „Der rechte Barbier.“ Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Agenturen.

der Grenzwaache auf dem Brestal wurde ein Frühstück eingenommen und nach 1 Uhr nach dem fürstlichen Jagdschlager in Sinai aufgedreht.

An der Grenze war ein Krumpfbogen aufgerichtet, der mit Fahnen in dem rumänischen Landesfarben und den fürstlichen Hausfarben geschmückt war. Beim Uebertreten von der ungarisch-österreichischen Reichsgrenze auf rumänisches Gebiet wurde der Frau Fürstin von Neuwied Brot und Salz gereicht, welches sie genoß. Ob die Frau Fürstin ihre Rückreise nach dem Rhein wieder über Kronstadt nehmen wird, konnte sie nicht bestimmen, aber wenn es Fall ist, wird sie auch die schönen Dörfer um Kronstadt besuchen, um die Sitten und Gebräuche von diesem wichtigen deutschen Vorposten und einer so hervorragenden deutschen Kolonie, wie die siebenbürgischen Sachsen eine sind, näher kennen zu lernen.

Peß, 31. August. In unterrichteten Kreisen verlautet: Sektions-Chef Hoffmann bringe dem ungarischen Minister-Präsidenten die kaiserliche Einladung, nach Salzburg zu kommen, während die Entree stattfindet. Bisher ist jedoch von Reise-Dispositionen des Grafen Andrásy hier nichts bekannt.

Graf Szapary, Staatssekretär im Communications-Ministerium, hat seine Demission eingereicht. Auch der Gultusminister Pauler zeigte dem Grafen Andrásy brieflich seinen baldigen Rücktritt an.

Peß, 1. September. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat heute, an die Reichstagsdeputirten folgende Zuschrift gerichtet:

Durch das allerhöchste Reskript vom 10. Juni Sr. kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät wurden die Sitzungen der dritten Periode des gegenwärtigen Reichstages auf den 14. September verlegt; ich halte es daher für meine Pflicht, die geehrten Mitglieder des Abgeordnetenhauses darauf aufmerksam zu machen, daß die nächste Sitzung am 14. September, Vormittags um 11 Uhr, stattfinden wird. Paul Somjich m. p. Präsident des Abgeordnetenhauses.

Brüsselburg, 31. August. Es werden große Vorbereitungen zum Empfang der Königin von Belgien und des Erzherzogs Joseph getroffen.

Aggram, 30. August. In Belovar wurde der Candidat der Nationalpartei, Joan Marzitanic, einstimmig unter enthusiastischem Zivis gewählt.

Wien, 31. August. Das Rundschreiben Hohenwart's an die Statthalter verordnet, den katholischen Vereinen freies Spielraum zu lassen und Wanderversammlungen zu gestatten, dagegen Versammlungsvereine auf Strengste zu beaufsichtigen und den Wortlaut des Gesetzes so streng als möglich auszuliegen.

Wien, 31. August. Der Kaiser von Deutschland ist in Salzburg Gast des Kaisers von Oesterreich. Venst und Bismarck verweilen schon einige Tage früher vorwärts.

Wien, 31. August. Das Rundschreiben Hohenwart's an die Statthalter verordnet, den katholischen Vereinen freies Spielraum zu lassen und Wanderversammlungen zu gestatten, dagegen Versammlungsvereine auf Strengste zu beaufsichtigen und den Wortlaut des Gesetzes so streng als möglich auszuliegen.

Wien, 31. August. Der Kaiser von Deutschland ist in Salzburg Gast des Kaisers von Oesterreich. Venst und Bismarck verweilen schon einige Tage früher vorwärts.

Wien, 1. September. Es verlautet, mit dem Grafen Laaffe werde wegen Uebernahme des böhmischen Statthalterpostens verhandelt. Stifflige Journale melden, die Konzeption der Stripper Bahn sei der österreichischen Bank“ ertheilt worden.

Linz, 30. August. In der heutigen Versammlung des Lehrertages sprachen Hein für gänzliche Aufhebung des Schulgeldes, Heller und Pollak für Errichtung von Kinderfreundvereinen und für Verleihung von Stipendien an Handwerker und Händler, Fräulein Thurnwald aus Graz für Errichtung von Kindergärten. Auf Antrag des Lehrers Benhaber aus Steyr findet der nächste Lehrertag in Klagenfurt statt.

Linz, 30. August. In der heutigen Vormittags-Sitzung des Lehrertages gelangte das Reskript des Lehrers Genst aus Wien über das Thema: „Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870“, ferner das Reskript Wair's aus Wien über Fortbildungscurse (Anmelder der Innsbrucker Lehrerverein) zur Debatte. Nachmittags wurde es vorwiegend bei dem Referate über das Thema: „Verleihung der Volksschullehrer auf die Verfassung“ zu einer erregten Debatte kommen.

Orag, 30. August. Die heutige Wählerversammlung stellte anstatt Grand für die Vorstädte den Vice-Bürgermeister Kemschmidt als Candidaten auf.

Laibach, 30. August. Der Landeshauptmann beschloß in außerordentlicher Sitzung, die Anfrage des Ministeriums betreffs der Unterrichtsfrage in dem Gymnasium und der Realschule von Laibach mit dem Antrag auf Einführung ultramontanen Unterrichtes zu beantworten. Gofha erklärte protocollarisch, daß der Landtag hierüber in letzter Instanz zu entscheiden habe.

Der Linzer Statthalter Conrad hat sein Mandat als Abgeordneter der Stadt Ibrta niedergelegt.

Laibach, 30. August. „Pravnik“, das Organ Dr. Ratslog's, glaubt mittheilen zu können, daß in Laibach ein Ober-Landesgericht errichtet wird.

Klagenfurt, 30. August. Bei den Wahlmännerwahlen haben im Allgemeinen die Liberalen gesiegt. In Wölfermarkt haben die Liberalen eine geringe Majorität. Im Gailthal ist das Resultat wider Erwarten günstig, im Lavantthal noch unentschieden.

Triest, 31. August. In dem 1500 Fässer enthaltenden Petroleum-Magazin des Handlungshauses Dutilly in San Giovanni ist ein großer Brand ausgebrochen. Die Ursache für die Nachbarschaft ist bestritten.

Prag, 30. August. Der Herr Erzherzog Albrecht traf heute in Begleitung des Feldmarschall-Lieutenants Biret und der Majore Graf Dubeky und Klein mit dem Wiener Postzuge hier ein und wird bis Sonntag hier verweilen. Es findet kein offizieller Empfang statt. Sonntags Mittag wird der Herr Erzherzog nach Königgrätz abreisen, am 5. September dem Hohenbrunner Tuppen-Mandier beiwohnen und am 6. September von Pardubitz nach Brünn sich begeben.

Prag, 30. August. Erzherzog Albrecht ist Abends hier eingetroffen, wurde von den militärischen Notabilitäten empfangen und nahm im Hofhof „zum blauen Stern“ Wohnung.

Prag, 30. August. In Ruß's Buchdruckerei wurden Nachmittags 2400 Exemplare einer maßvoll gehaltenen, für das Landvoll berechneten verfassungstreuen Schrift: „Was will der Ausgleich?“ konfiscirt.

Prag, 30. August. Der ungarische Minister Kicza ist hier angekommen. — Das deutsche Wahlkomité schlägt für die Bezirke Plan-Lachau den früheren Abgeordneten Swoboda vor. — Graf Leo Thun nimmt von jetzt ab seinen händigen Wohnsitz in Prag.

Prag, 30. August. Sämmtliche Einwohner der deutsch-böhmischen Gemeinde Leßowitz bei Bobositz erklärten sich als erste altkatholische Gemeinde. Der Ort Brodowitz folgt demnächst.

Prag, 30. August. Das Ackerbauministerium bewilligte der Patrisiatsökonomischen Gesellschaft dreißigtausend Gulden Staatssubvention für 1871 zu Landes-Geldkurzwecken.

Brünn, 31. August. In der heutigen Landtags-Wählerversammlung im zweiten und vierten Bezirke wurden Bürgermeister F. Elvert und Fabiscant Bockner einstimmig als Candidaten aufgestellt. Beide sind verfassungstreuen.

Leuberg, 31. August. Dziennik Polski warnt den Landtag vor den Vorparagelungen des Ministeriums. Graf Hohenwart habe kein wirkliches Ausgleichsprogramm. Golschowsk's Reise bezweckt die Einholung von Instruktionen für den galizischen Landtag.

Rusland.

Berlin, 30. August. Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: „Die Uebelnahme der Bevölkerung wendet sich den Zusammenstößen im Wade Fiedl und in Ostpr. mit der Hoffnung zu, daß die Begegnung der Heiräther und der leitenden Staatsminister dazu dienen werde, den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich den Charakter eines aufrichtigen festen Einvernehmens zu verleihen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Hoffnung in die Thatfachen ihre Verthigung gefunden habe, obwohl offenbar zum Abschluß förmlicher Verträge keine Veranlassung vorlag. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs ist durch die von beiden Seiten offen bekannnte Ueberzeugung gesichert, daß ihr Einverständnis gleichzeitig dem Wohle beider Reiche, wie der Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens zugute komme.“

Demselben Blatte zufolge wird der Bundesrath voraussichtlich Mitte September wieder zusammentreten.

Berlin, 31. August. Der Reichsanzeiger lehnt jede Beziehung irgend welcher Behörden zu den weitläufigen Erhebungen über General Manteuffel, die in der Frankfurter Zeitung ihren Uspprung haben, ab. Durch ihre Heftigkeit seien diese Angriffe derart entlarvt, daß eine ernstliche Widerlegung unmöglich sei. Manteuffel selbst erklärt in einem Schreiben aus Compiegne die Behauptung der Augsburger Allgemeinen Zeitung, wonach er einen unehrlichen Brief an den König geschrieben habe als eine Unwahrheit.

Berlin, 31. August. Die Zeitungsnachricht, wonach der Fürstentitel Bismarck's nicht erblie, ist unrichtig. Der Titel ist geradezu bei der Fürst Blücher erblich nach dem Rechte der Primogenitur. Der älteste Sohn erbt nach dem Tode des Vaters den Fürstentitel; bei Lebzeiten desselben ist er Graf. Es wird auch versichert, daß Kaiser Wilhelm den Ernennungskakt ganz aus eigenem Antriebe vollzog, ohne daß Bismarck davon vorher eine Ahnung hatte.

Sumbinnen, 31. August. Im Dorfe Gzimechow (Kreis Lpt) mit 479 Einwohnern sind 79 Cholera-Erkrankungen vorgefallen, wovon 46 tödtlich verliefen. Die Regierung hat die ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Darmstadt, 30. August. Nach Beschluß des engeren Ausschusses findet hier am 4. und 5. October der fünfte deutsche Protestantentag statt. Auf der Tagesordnung findet sich die Stellung des Deutschen Protestantens-Bereichs gegenüber dem Vorgehen Roms (Reskript Vatians) und sodann die Stellung des Protestantens-Bereichs gegenüber den clericalen Bestrebungen innerhalb der protestantischen Kirche (Reskript Baumgarten).

Lübeck, 30. August. In der heutigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses wurde die Bankfrage behandelt, die Beschlußfassung jedoch dem nächsten Congress überlassen. Russow's Resolution, die Mittel zur Verhütung von Arbeitsverstellungen vorschlägt, wurde einstimmig angenommen. Bei der Wahl der händigen Deputation zur Geschäftsführung für das folgende Jahr gingen folgende neun Namen hervor: Braun, Prince-Smith, Faucher, Böhmert, Drehmer, Wolff, Lammert, Mayer und Serber.

Lübeck, 31. August. Der volkswirtschaftliche Congress nahm die Resolution Baumgarten's über milde Stiftungen an. Ferner beschloß der Congress, die Minderheits-Resolution an den Reichstanzler umgeben gelangen zu lassen. Um 1 Uhr erfolgte der Schluß des Congresses. Die Mitglieder machten einen Ausflug nach Ropenhagen.

Paris, 29. August. Ein Schreiben der Agence Havas aus Versailles constatirt die allgemeine Verwirrung unter den Parteien, welche inbestimmt, aber aus verschiedenen Gründen, mit dem Berichte Thiers' unzufrieden sind. Wie berichtet wird, habe die republikanische Linke beschlossen, nicht für die Auswahlanträge zu stimmen. In einer gestern Abends im „Hotel de France“ stattgefundenen Versammlung verschiedener Fractionen der Majorität entwickelte sich eine lange Debatte über einen Antrag, dahingehend: Thiers sei in der Präsidentschaft der Republik unter den in der republikanischen Verfassung vom Jahre 1848 angezeigten Bedingungen zu bestätigen. Man kam jedoch zu keinem endgültigen Beschluß.

Es wird versichert, ein Mitglied der Majorität werde den Antrag stellen, einfach auf den Status quo von Vorbeur zurückzukommen. Thiers ist, wie man versichert, mit dem Berichte Thiers' sehr unzufrieden. Das von Dufaure beantragte Amendement hat den Zweck, ihm als Correctiv zu dienen. Man glaubt, daß die Majorität dasselbe annehmen werde, aber das Vorum der Linken ist in Folge der Erklärung, daß die Assemblée eine Constituant sei, unsicher geworden. Grate werden zwischen Abgeordneten der verschiedenen parlamentarischen Fractionen und der Regierung eifrige Wortpartien stattfinden; man hofft, daß ein Einvernehmen erzielt werden wird. Die Ankunft des Grafen Armin hat sich nach verzögert. Derselbe wird erst im Laufe des Abends eintreffen. Minister Rarcy hat seine Demission gegeben.

Paris, 30. August. Der Kampf in der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird stattfinden zwischen dem Antrage Buffet's, unterstützt von der Rechten, und dem Antrage Ghoiseau's, welcher von der Regierung acceptirt wurde und von der gemäßigten und radikalen Linken sowie dem linken Centrum unterstützt wird. Thiers wird der Sitzung beiwohnen. Der Antrag Buffet's geht dahin, Thiers die Präsidentschaft der Republik unter den Bedingungen, wie sie in der Konstitution vom Jahre 1848 enthalten sind, zu übertragen.

Der Antrag Ghoiseau's lautet folgendermaßen: In Anbetracht der Nothwendigkeit, der Regierung von Frankreich eine den Umständen angemessene Stabilität zu verschaffen und die öffentlichen Gewalten durch einen neuen Beweis des Vertrauens kräftig zu einigen, welcher dem Chef der exekutiven Gewalt für die hervorragenden Dienste gegeben wird, welche derselbe dem Lande erwiesen hat und noch erweisen kann, decretirt die Nationalversammlung:

Artikel 1. Thiers wird mit dem Titel „Präsident der Republik“ fortzufahren, die Funktionen des Chefs der exekutiven Gewalt auszuüben, so wie diese ihm durch das Decret vom 17. Februar 1871 zugewiesen wurden.

Artikel 2. Die Thiers übertragene Gewalten haben dieselbe Dauer, wie jene der National-Versammlung.

Artikel 3. Der Präsident der Republik ist verantwortlich; alle seine Acte müssen von einem Minister kontrassignirt sein; er wird von der National-Versammlung angefordert werden, wenn er dies für notwendig erachtet wird. Die Minister sind gleichfalls verantwortlich und haben von allen ihren Acten der Nationalversammlung Rechenschaft zu geben.

Paris, 31. August. Zwischen der preussischen und der französischen Regierung ist in den letzten Tagen ein die erbetenen 500,000 Gewehre betreffendes Rückverkaufsgeschäft perfect geworden. Deutscherseits hat die Zurückführung einer großen Partie Ghaß post-Gewehre nach den Grenzpunkten bereits begonnen.

Paris, 31. August. Mehrere Morgenblätter, darunter das Journal des Debats, erwähnen, daß der von der Banque de Paris geleiteten Finanzgruppe das Zugeständnis gemacht worden sei, als Zahlungsmittel statt kurzfristiger Treasurs auch diverse Staatsrenten, namentlich italienische Rententitel, zu deponiren. Der Kurs dieser Effecten wird nach dem Durchschnittscurs des Monats August berechnet werden.

Paris, 31. August. Die gestrige Sitzung der National-Versammlung war sehr erregt. Thiers nahm an der Debatte keinen Antheil. Die National-Versammlung erklärte sich als Constituant und verwarf die Dringlichkeit des Antrages von Duinet, betreffend die Ausschreibung von Neuwahlen für die Assemblée im Januar 1872. Damit ist auch das Schicksal des Antrages entschieden.

Paris, 31. August. Paul de Rof, schon längere Zeit leidend, ist gestern gestorben. (Dieser durch seine vielen humoristischen Romane bekannte Schriftsteller hand bereits in seinem 78. Lebensjahre; er war am 21. Mai 1794 zu Passy bei Paris geboren. Seine Schriften sind mehr

als einmal fast in die Hölle derselben in einen Sobn, Genr. Bühnenstücke public. Der Siedle r. Erzbiethum Köln e. Versaill. diskutirte Antrag. blit im Jahre 18 einer anderen Ver Jahre 1848 en bi nennung einer Com soll, dieselbe in ein indem sie indbefor durch die National Theil der Linken i der republikanischen Buffet's, welchem si hat in diesem Aug. Der Commisfions-G Versaill. aus der Annahme eine Cabinetfrage.

Vorbeur gibt beut Fougeab das Reip werde in Bruchst. Aja cccio, Abbatucci's an sein für Rouber zu sim Kom, 30. S Senator Grafen C ermann.

Stochholm Reigeministers bech tigung erfolgt von 100 Tbler. Madrid, 2 aregen Cholera unte land unter dreitägig liegen wegen gelber Lond n, Newcafile, welche S verlangen, wurden 2 New York, ist durch die Subst anbote zurück.

— (Dom D Metter als Mer. Woch-Wessler'sch. gleitet. Die Debutat fangenheit und verli gewöhnlichen Anwa Die jugendliche Anstie aus, es möge, nach zwischen Ungarn und Annäherung, als die irgendwo“ — so ich der Wissenschaft und nicht leicht und rasch Kenntnis und Würdi Und ich denke, daß — (Choler help auf der Balkon — laut ähnlichen Bes fall mit tödtlichem P

— In Klausie rächterchen durch die Verlegungen, daß da Aufkommen der Fra

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

— (Durch tractirlich geworren gebrannt. Das Weip früher unangenehm zu haben. Es muß — (Cher er der Schriftsteller Ale beschlüssen in den ehen dieier Artikel. Hermannstadt und S katalog veröffentlichte aus, es möge, nach zwischen Ungarn und Annäherung, als die irgendwo“ — so ich der Wissenschaft und nicht leicht und rasch Kenntnis und Würdi Und ich denke, daß — (Choler help auf der Balkon — laut ähnlichen Bes fall mit tödtlichem P

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

Die Nationen deren Lebzeiten gerech die Größe des Man ihn zu ehren wissen. Das ist, gew der Sinn der Feter d Schon in den ber vielen Deputatio und Siebenbürgen. Der Gebante des Fe ligen Salaten, fonde leute, Industrielle u in Hermannstadt ein größer, die Unterfau Romanen gegen ihre Als es dunkel Fieidbergasse, wo di Seminarsium festlic werdes strahle der La In den Fenstern des Das erste war bestim zu machen, zu weick etnarrt, nach Sieben

alle „Provincial-Correspondenz“ wendet sich den Zusammen- der Hoffnung zu, daß die Be- rksamkeit dazu dienen werde, Desterreich den Charakter eines m. Alle Angelegenheiten deuten dar- chen ihre Brüdigung gefunden ihrer Verträge keine Veranlas- nung zwischen den Regierungen von beiden Seiten offen be- sündersandnis gleichzeitig dem allgemeinen europäischen Freie- undestrach voraussetzlich Mitte zeiger lehnt jede Beziehung umderischen Einrichtungen über Zeitung ihren Umpfung haben, esse derart entlarvt, daß eine euffel selbst erklärt in einem der Augsburger Allgemeinen sei an den König geschrieben nachricht, wonach der Fürst. Der Titel ist gerade so wie r Vismagenieur. Der älteste räsident; bei Lebzeiten des, daß Kaiser Wilhelm den vollzog, ohne daß Bismarck vorie Chimozom (Kreis Esp) ungen vorgefallen, wovon 46 kgebehrten Vorprüfungsmaß- bluß des engeren Ausschusses deutliche Protestantentag hat. ung des Deutschen Protestan- (Referent Bluntzsch) und so- gegenüber den clericalen Be- de (Referent Baumgartner). gen Sitzung des volkswirth- chandelt, die Beschlußfassung Ruffenow's Resolution, die vorschlag, wurde einstimmig Deputation zur Geschäfts- ende neun Namen hervor: Brechmer, Wolff, Sammer,

als einmal fast in alle europäischen Sprachen überseht worden. Einen Theil derselben hat er selbst zu Baudouilles verarbeitet. Er hinterläßt einen Sohn, Henri de Rod, der ebenfalls bereits zahlreiche Romane u. d. Bühnenstücke publicirt hat. D. Red.) Der Stiecle melbet, die Bisthümer Straßburg und Metz seien in das Erzbisthum Köln einverleibt worden. Versailles, 29. August. Der in der Versammlung der Rechten diskutirte Antrag, die Stellung Thiers' jener des Präsidenten der Republi- k im Jahre 1848 gleichgehalten, ist vom Buffet gestrichelt worden. In einer anderen Versammlung schlug Bacherot vor, die Constitution vom Jahre 1848 en bloc wieder anzunehmen, unter dem Vorbehalte der Ernennung einer Commission von 30 Deputirten, welche damit betraut werden soll, dieselbe in einigen Punkten umzuändern, um sie der Jetztzeit anzupassen, indem sie insbesondere die Bestimmung der Ernennung des Präsidenten durch die National-Versammlung in die Verfassung aufnimmt. Ein großer Theil der Linken scheint dem Antrage, da er eine feierliche Bekräftigung der republikanischen Regierungsform darbietet, günstig gestimmt. Der Antrag Buffet's, welchem sich das linke Centrum und die Rechte angeschlossen haben, hat in diesem Augenblicke die größte Aussicht, die Majorität zu erlangen. Der Commissions-Entwurf wird nur von der äußersten Rechten unterstützt. Versailles, 30. August. Thiers und sämtliche Minister machen aus der Annahme des Justizministers Dufaure's zum Reich'schen Vorschlag eine Cabinetstange. Man hofft eine friedliche Austragung der Krise. Bordeaux, 29. August. Der Generalkommand der Nationalgarde in Bordeaux gibt heute Morgens durch Anschlag kund, daß Thiers dem Maire Fougaud das Besprechen geg den habe, die Nationalgarde von Bordeaux werde in Betracht der von ihr geleisteten Dienste zuletzt aufgelöst werden. Aja c c i o, 29. August. Der Patriote Corie beabsichtigt ein Schreiben Abbatucci's an seine Wähler, worin er ihnen den Rath ertheilt, in gesammter für Rouher zu stimmen. Rom, 30. August. Die Opinione melbet, der König habe den Senator Grafen Sclopis zum Schiedsrichter in der „Alabama“-Frage ernannt. Stockholm, 28. August. Der Heeres-Organisationsplan des Kriegministers behält die Infanterie (cantonirte Truppen) bei. Die Recruti- rung erfolgt von Staatwegen. Der Normallohn der Soldaten beträgt 100 Thaler. Madrid, 29. August. Alle Provenienzen von London werden wegen Cholera unter Quarantaine gestellt, jene von Irland und Schott- land unter dreitägige Beobachtung. Die Provenienzen von Cuba unter- liegen wegen gelben Fiebers einer Quarantaine. London, 30. August. An Stelle der englischen Arbeiter in Newcastle, welche Strike machten und eine bloß neunstündige Arbeitsdauer verlangten, wurden deutsche Arbeiter hervorgezogen. New York, 29. August. Das Anleihen von 50 Millionen Dollars ist durch die Subscriptionsen vollständig gedeckt. Das Syndikat weist Geld- anbote zurück. Hermannstadt, 4. September. (Vom Theater.) Der erste theatralische Versuch des Hrn. Clara Metter als Meta in dem am 31. v. M. zur Aufführung gebrachten Buch-Pfeifferschen „Schloß Greiffenstein“ war von günstigem Erfolge be- gleitet. Die Debutantin, ein Kind unserer Stadt, bewegte sich mit Unver- sänglichkeit und verstand es, ohne Anstrengung die bei einem ersten Auftreten gewöhnlichen Anwandlungen des Lampenfiebers siegreich niederzukämpfen. Die jugendliche Anfängerin hat glückliche, zu den besten Hoffnungen berech- tigende Anlagen und — soviel wir entnehmen — auch einwilligende Lust und Liebe zu dem keineswegs leichten Berufe, den sie sich erwählt. Das Publikum spendete dem Fräulein ermunternden Beifall. Die für vorgestern angekündigte Benefice-Vorstellung des Hrn. Hebe unterließ in Folge des Zapfenreiches und des am selben Abend stattge- habten Fackelzuges. Das erwählte Benefice findet heute statt. (Durchgehraunt.) Die Localgängerin Hrn. Weiß ist con- tractbrüchig geworden und ohne Empfehlung von der Theaterdirection durch- gegeben. Das Beispiel des Hrn. v. Jankovska, welche gleichfalls schon früher unangemeldet abfuhr, scheint auch auf Hrn. Weiß anstößend gewirkt zu haben. Es muß in dem Dargegebenen ein eigener Reiz liegen. (Beherrigend werth.) Im „Magyar Polgár“ widmet der Schriftsteller Alexius Jankovska den ungarischen und deutschen Litera- turverhältnissen in den siebenbürgischen Theilen eine Artikelreihe. Zu dem ersten dieser Artikel wird es als Uebelstand bezeichnet, daß die Zeitungen in Hermannstadt und Kronstadt in den ungarischen Blättern keinen Verlags- katalog veröffentlichen. Herr Jankovska brüdt unter Einem auch den Wunsch aus, es möge, nachdem die politischen Schranken zumeist gefallen sind, zwischen Ungarn und Sachsen auf wissenschaftlichem Gebiete eine innigere Annäherung, als dies bisher der Fall gewesen, angebahnt werden. „Wenn irgendwo“ — so schließt der angezogene Artikel — „ist auf dem Felde der Wissenschaft und geistigen Interessen ein aufsteigendes, dauerndes Bünd- nis leicht und rasch zu bewirken, und das sollten und könnten wir durch Kenntniß und Würdigung unserer gegenseitigen eblen Verbindungen erreichen. Und ich denke, daß die Zeit der Initiative hierzu schon da ist.“ (Cholera.) In Nagy-Grnye (1 Stunde von Maros-Basar- hely auf der Bulowinaer Straße) ist — wie wir im „Kol. Közl.“ lesen — laut amtlichem Bericht des Maros'er Oberkronrichters der erste Cholera- fall mit tödtlichem Ausgange constatirt worden. In Klausenburg erlitt dieser Tage eine Frau und deren Stief- tochter durch die Flammen einer umgeworfenen Petroleumlampe solche Verletzungen, daß das Kind den Brandwunden bereits erlag und zu dem Aufkommen der Frau selbst auch wenig Hoffnung vorhanden ist.

Kirche und Schule.

Die Jubiläumsfeier zu Ehren des Metropoliten und Erzbischofes Baron Schaguna.

Die Nationen pflegen nicht immer ihren großen Männern während deren Lebzeiten gerecht zu werden. Die Romanen haben gezeigt, daß sie die Größe des Mannes, dem die Feiertage, zu begreifen beginnen und ihn zu ehren wissen. Das ist, gewissermaßen auf eine algebraische Formel zurückgebracht, der Sinn der Feiertage des Jubiläums der 25 Jahre am 2. und 3. Sept. 1871. Schon in den Nachmittagsstunden am 2. Sept. machte sich in Folge der vielen Deputationen zur Jubiläumsfeier von Nag und Fern Ungarns und Siebenbürgens eine größere Regsamkeit in den Straßen bemerkbar. Der Gedanke des Festes hatte nicht bloß viele fremde Gesichter in ehrwür- digen Talaren, sondern auch Offiziere, Beamte, Advokaten, Notäre, Kauf- leute, Industrielle und viele aus dem schlichten Landvolke veranlaßt, sich in Hermannstadt einzufinden. Der Mangel an Quartieren wurde immer größer, die Unterkunft, ungedacht der Gastfreundschaft der Hermannstädter Romanen gegen ihre Landleute, immer schwieriger. Als es dunkel wurde, wogte eine große Menschenmenge durch die Fleischergasse, wo die Augenblicke des griechisch-orientalischen Archidiekan- Seminars festlich beleuchtet war. In den Fenstern des zweiten Stock- werkes strahlte der Laufschein des Jubiläums „Andreu“ aus Lampen gebildet. In den Fenstern des ersten Stockes waren zwei Transparente angebracht. Das erste war bestimmt, den 1. September 1846 als den Tag ersichlich zu machen, an welchem der Jubilar, da als v. S. Maj. hat zum War- ernannt, nach Siebenbürgen kam; das zweite symbolisirte die Wiederherstel-

lung der griechisch-orientalischen Metropole der Romanen Ungarns und Siebenbürgens. Ueber beiden Transparenten strahlte eine Krone. Abends um 9 Uhr bewegte sich ein großer Fackelzug mit der Kapelle von Greif-Infanterie in seiner Mitte aus der Helauergasse über den großen Platz in die Fleischergasse vor die Residenz des Metropoliten. Die Militärmusik spielte das Schubert'sche Ständchen, darauf trug das Sängerkor der griechisch-orientalischen Seminaristen eine Hymne auf den Jubilar vor. Den geistlichen Schwerpunkt des Fackelzuges bildete die hierauf folgende Ansprache, welche der Herr Hofrath in Pension, Bologna, von der Gasse aus hielt. Ihr Berichterstatter hatte sich ein Plätzchen an einem Fenster im Erdgeschoße der Metropolitanresidenz erobert. Obwohl dem Redner ziemlich nahe, war doch der Lärm der großen Menschenmenge bei Beginn der An- sprache zu groß, um jedes Wort verstehen zu können. Erst nach und nach trat größere Stille ein. Der Redner gab mit Ueberzeugung und Wärme den hohen Ver- diensten Sr. Excellenz um die griechisch-orientalische Kirche Ungarns und Siebenbürgens, bezüglich der Wiedererlangung der Autonomie, der Bischofs- wahl, der Aufhebung von Unstanden, wodurch die Rechte der Kirche darge- than wurden und der Wiederherstellung der Metropole berebten Ausdruck und bezeichnete als Zweck der Feier, daß die Anwesenden sich hier versam- melt haben, um sich mit dem Jubilar zu freuen über den guten, ehrenvollen und mannhaften Kampf, den er gekämpft, um Hochdemselben zu wünschen, daß er noch lange die Früchte seines großen Wirkens genießen möge, um den Kranz des Ruhmes um die Stirne des Jubilars zu stecken und um den Eid zu schwören, daß die Versammelten treu und unwandelbar fest- halten wollen an ihrer Kirche und ihren Rechten. Die Rede des Herrn Hofrathes wurde an vielen Stellen mit hür- mlichem Beifall ausgezeichnet. In das am Schloße derselben ausgebrachte Lebehoch auf Sr. Excellenz den Herrn Erzbischof und Metropolitanen Baron Schaguna stimmte die ungeheure Menschenmenge dreimal begeistert ein. Sr. Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolitan, der sich in Zu- stande der Refonvolesenz befindet, war genöthigt, sich von Hermannstadt weg in die Einsamkeit zurückzuziehen, wie er dieß dem Festcomité voraus- gesagt hatte. So sehr seine Abwesenheit schmerzlich bemerkt wurde, so that dieß doch der Feier keinen Eintrag. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, daß die Ehre, mit der Jemand umgeben wird, ein Element ist, das nicht von dem Zufall der Anwesenheit oder Abwesenheit des Gesehten abhängt. Man ehrt, um zu ehren, und nicht, um von demjenigen gesehen und gehört zu werden, der geehrt wird. Der Herr Bischof von Karansebes, Bopassa, erwiderte die Rede des Herrn Hofrathes von dem Fenster der Metropolitanresidenz. Der Herr Bischof sprach den Beruf der Oberbirten im apostolischen Geiste, forderte die Anwesenden auf zum Danke gegen Gott und Sr. Majestät den Kaiser und apostolischen König. In das Hoch auf Sr. Majestät stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein. Hierauf wurde von dem Sängerkor abermals eine Festhymne gesun- gen und der Fackelzug bewegte sich mit Musikbegleitung durch die Gewehr- gasse auf den Kasernenplatz, wo die Feiertagsversammlung ihr Ende nahm. Im Laufe des Vormittags des 2. September um halb 12 Uhr ver- sfügt sich unter Führung des Herrn Militärs und Truppen-Divisions- Commandanten Baron Ringelheim, die Herren Generale, Stabs- und Bataillone in corpore in die Metropolitanresidenz, behufs Beglückwün- schung. In Abwesenheit Sr. Excellenz wurde die Begrüßung dieser glanz- vollen Körperschaft von dem Herrn Bischof Bopassa als Stellvertreter ent- gegengenommen. (Fortsetzung folgt.) Der „Telegrafal Roman“ veröffentlicht unter der Ueberschrift: Ein neuer Beweis oberbistlicher Fürsorge und Liebe folgende Dedication des Herrn Metropoliten und Erzbischofes, welche dem neuesten Werke Sr. Excellenz „Handbuch der Canones“ vorangeht. Dieses Handbuch mit sei- nem auf Förderung des Wissens gerichteten Zweck ist allerdings ein schön- er Beweis oberbistlicher Fürsorge, und die Dedication an den gläubigen Clerus und an das gläubige Volk eine That oberbistlicher Liebe. An den gläubigen Clerus und das gläubige Volk der Metropole der Romanen griechisch-orientalischer Religion in Ungarn und Siebenbürgen. Friede und Segen über Euch von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus! Heute, nach fünfundsiebzig Jahren, seitdem ich in Folge der allerhöchsten Ernennung vom 15./27. Juni 1846 zum Vize der Leitung unserer Kirche Siebenbürgens übernommen habe; heute, während der gläubigen Clerus und das gläubige Volk Sie- benbürgens in feierlicher Weise in- und außerhalb der Kirche das Judi- kium dieser fünfundsiebzig Jahre bezeugt; heute, während ich ergriffen bin von der Begeisterung des gläubigen Clerus und Volkes unserer Kirche Siebenbürgens, die es am heutigen Tag bekräftigt, während ich mich in die Einsamkeit mit Fasten und Ge- beten zurückgezogen habe; heute, sage ich, lodert in meinem Herzen die Begeisterung empor und erweckt in mir die Sehnsucht, Dir, geliebter Clerus und gläubiges Volk unserer national-romanischen Metropole des griechisch-orientalischen Glaubensbekenntnisses Ungarns und Siebenbürgens, dieses von mir ge- schriebene und mit Erläuterungen versehene Buch zu widmen, welches den Titel führt: „Enchiridion, nämlich Handbuch der Canones der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche“ und Dir dasselbe mit je- nem warmen und aufrichtigen Segnen darzubringen, mit welchem der Herr nach den Wasserquellen sich sehnt, damit Du dich in demselben an der Religion, Religiosität und Moralität Deiner Vorfahren ergößest, wie der Herr sich ergößt an den Wasserquellen; denn die Canones unserer Kirche sind mit großer Weisheit verfaßt; sie entsprechen dem Buchstaben und Geist der ewigen Lehren Christi; sie fördern das Heil des Clerus und gläubigen Volkes in theoretischer und praktischer Beziehung, indem sie die erleuchtenden und civilisirenden Lehren für alle Zeiten in sich enthalten. Das Alterthum und klassische Wesen der Canones unserer Kirche hat bis heute nicht nur nichts an exteniver und intensiver Bedeutung verloren, sondern deren Bedeutung hat sogar zugenommen; denn wir wissen aus literarischen Werken, daß die Männer der Wissenschaft gebildeter und civilisierter Nationen, ohne Unterschied der Religion, aus ganz Europa, sie studiren und in ihre Sprache als klassische Produkte des ursprünglichen Christenthums übersezen und mit Lob sie der Nach- welt vorstellten. Auf diese anerkannte Wahrheit fußend, können wir nichts besseres thun, als uns in unseren kirchlichen, religiösen und mo- ralischen Angelegenheiten treu an jene Canones oder besser gesagt an jene ursprünglichen, christlichen, klassischen Bestimmungen zu halten, die wir in ihnen finden, damit wir weder den Buchstaben noch den erhaben- en Geist des reinen und ursprünglichen Christenthums dann ver- legen, wenn unser Begriffs-Vermögen, irrefleitet durch die Dinge der Welt, daran sein sollte, sich eine Abänderung oder Abweichung von den- selben zu Schulden kommen zu lassen. *) Anmerkung. Außer jenen 9 fremden Schriftstellern über die Canones unserer Kirche, die nur in unserem Werke: Compendium des kanonischen Rechtes aus dem Jahre 1868, S. 360 angeführt haben, erwähnen wir noch: 1.) Monumentum fidei ecclesiae orientalis editit Julius Kimmel, Jena 1850. — 2.) Constantini Hermenopolitani Manuale legum, sive Hexabiblos, illustravit Gustavus Ernestus Humbach, Lipsiae 1851. — 3.) Dr. Carl Joseph Besele Concilien Geschichte, Freiburg in Breisgau 1853. — Sodann die Statuten des heiligen Conciliums, Erzbischofes von Alexandria herausgegeben in Paris, im Jahre 1638, — des heiligen Athanasius in Paris 1698 und des heiligen Basilus des Großen in Paris 1730.

Betrachten wir diese acht Prinzipien der Canones unserer Kirche, und zwar: I. daß der Organismus unserer Kirche als active Faktoren nur den Clerus und das gläubige Volk gleichberechtigt in allen kirchlichen Geschäften anerkennt, und in seinem Innern weder eine privilegierte noch eine Ausnahms-Kaste, und in Folge dessen auch das Patronatsrecht nicht gestattet. I. Corint. Cap. 12 V. 14—27; Math. V. V. 7; Math. VI. V. 12; Lucas XXI. V. 1. — Can. 2, I—II.; II. daß nach dem Organismus unserer Kirche die Söhne der Laien dasselbe Recht haben auf Priesterstufen bis zu den höchsten Stellen des Priesterthums befördert zu werden, wie die Söhne der Priester. Can. 33. VI.; III. daß derselbe Organismus unserer Kirche die Synodalform, das heißt die konstitutionelle Form sowohl für die Gesetzgebung als für die Administration in kirchlichen Angelegenheiten vorschreibt. Math. XVIII. V. 6—7.; IV. daß derselbe auch nicht die geringste einseitige Abweichung von den Canones, insbesondere neue Dogmen, ohne eine ökumenische Synode mit Stimmeneinigkeit, nicht gestattet. Durch diese allgemeine, den gesammten Clerus und das gläubige Volk verpflichtende Maßregel wird die Heiligkeit, Gleichförmigkeit, Würde und der Friede unserer ökumeni- schen Kirche nach Innen und Außen bewahrt. Can. 3. VI.; V. daß die kanonischen Institutionen unserer orientalischen Kirche den freitenden Theilen mit Bewilligung des Diöcesan-Bischofes gestattet, sich zur Verhandlung und definitiven Entscheidung ihrer Streitfachen Schiedsrichter zu wählen, von welchen jedermann ein weiterer Rechtszug nicht stattfindet. Can. 9, VI. und Can. 16, Carth.; VI. bezüglich der Beförderung des Clerus und des gläubigen Volkes zu kirchlichen Würden besteht das unabänderliche große Prinzip, daß die kirchlichen Aemter nicht von der bischöflichen Gewalt, sondern von der Auctorität und der Würde der Canones abhängen. Balsamon Comment. zu dem Can. 39 von Carthag.; VII. daß die Bischöfe von einer und derselben Nationalität mit ihrem Metropoliten sein sollen, und daß nichts von größerer Bedeutung ohne dessen Ausspruch, und daß von diesem nichts ohne den Ausspruch der Bischöfe gethan werden soll; 34 Can. Apost.; VIII. daß der Clerus und das gläubige Volk die Bibel lesen sollen, woraus folgt: 1.) daß die Bibel in die Sprachen der christlichen Völker übersezt werde; 2.) daß die kirchlichen Ritual-Bücher in die Sprachen der verschiedenen Völker zu übersezen sind; 3.) daß die Kir- chenprache die Sprache des betreffenden Volkes zu sein hat; 4.) daß die Sprache der Verwaltung in kirchlichen Angelegenheiten bei den Me- tropoliten, Bisthümern, Pfarreien, Klöstern und bei allen Arten von Synoden gleichfalls die nationale Sprache des Volkes, Clerus und der betreffenden Oberbirten zu sein hat; 85. Apost. Can. 2. IV. — 60. Raddic., 32. Carthag.; — Betrachten wir, sage ich, nur diese acht Prinzipien der heiligen Schrift und unserer kirchlichen Canones, und wir werden uns sofort überzeugen, daß dieselben auf der Höhe der Wissenschaften und Erfah- rungen der Civilisation stehen. Hat sich auch diese Wahrheit unwandelbar unter den Stürmen und Wogen dieser Welt wie ein Leuchthurm an der Küste des Meeres erhalten, so sind wir doch genöthigt, zu bekennen, daß diese und ihnen ähnliche Prinzipien der Canones nicht in unserer ganzen ökumenischen Kirche in praktischer Anwendung sind, aus der einfachen Ursache, weil von dem ersten christlichen Staate zu Zeiten des seligen, christlichen Kaisers Constantin des Großen angefangen, bis auf die Staaten unserer Tage herab, die Verwirklichung dieser kirchlichen Institutionen gehindert wurde; denn da diese Staaten theils absolutistisch, theils konstitutionell, aber gegenüber der Kirche absolutistisch waren, wo sich unsere Kirche befand, — so haben sie die Leitung unserer Kirche in einer Art beinträchtigt, daß mit Recht gesagt werden kann, daß diese Staaten unsere Kirche und ihre Angelegenheiten in den Banden ihrer Willkür halten, und die Kultur, Civilisation und den Fortschritt ihrer christlichen Bürger in deren kirchlichem Leben ersticken. Gott sei es gedankt, daß wir jene glückliche Zeit erreicht haben, in welcher unser Staat im Jahre 1848 das Prinzip der Gleichberechtigung und der Gewissensfreiheit für alle seine Völker ohne Unterschied der Religion, sowie das Prinzip der Unabhängigkeit vom Staate in kirchlichen Angelegenheiten von Seite der kompetenten Auctoritäten festge- stellt, und sich nur das Recht der obersten Aufsicht der Krone vorbe- halten hat! Nachdem wir diese glückliche Epoche erreicht haben, hat uns die göttliche Vorkehrung auch erleuchtet, wie wir uns dieser humanen Princi- pien des Staates unseres Vaterlandes zu bedienen haben, und wie wir sie in Einklang bringen sollen mit den Canones unserer Kirche; und so haben wir schließlich im Jahre 1864 unsere alte national-romanische Metropole wieder erlangt; sie wurde durch den IX. Gesetz-Artikel vom Jahre 1868 inaktivirt und wir sind dann auf Grundlage der durch das eben erwähnte Landesgesetz anerkannten Canones zu einem romanisch-nationalen Kirchencongregium im Monate October 1868 zusam- mengetreten, und mit Zustimmung aller Theilnehmer an diesem Con- gressus haben wir in Gemäßheit der Canones ein organisches Statut für die kirchlichen, Schul- und Stiftungs-Angelegenheiten festgesetzt, welches Statut dann im Jahre 1869 allerhöchsten Ortes sanctionirt und sofort in allen organischen Theilen unserer Metropole zur allgemeinen Friede- heit in Wirksamkeit gesetzt wurde. Da nun geliebter Clerus und gläubiges Volk unserer romanisch- nationalen Metropole die Canones unserer Kirche und die Gesetze un- seres Vaterlandes so sind, wie ich es oben auseinandersetzt, so handle darnach und erleuchte Dich daran, in der Furcht des Herrn, welche der Anfang der Weisheit ist, und sage: „Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Psalm 119 V. 105. Hermannstadt, 23. August 1871. Andreas m. p., Erzbischof und Metropolitan. — Die „Kronf. Ztg.“ schreibt unterm 2. Sept.: Morgen Vormit- tags halb 10 Uhr findet in der St. Nikolauskirche in der oberen Vorstadt die 25jährige Jubelfeier Sr. Excellenz des griechisch-orientalischen Metro- politen und Erzbischofes Andreas Baron Schaguna statt. Zu dieser Feier- lichkeit sind sowohl die Communität als auch die Mitglieder der Handels- und Gewerbetammer offiziell eingeladen worden. Vierter allgemeiner österreichisch-ungarischer Lehrertag. Linz, 29. August. Unserem Berichte über die heute stattgehabte Versammlung haben wir Folgendes nachzutragen: Lehrer Hein führt in seinem Referate über das Religionsthema in den Schulen fort: Der Geist des Menschen läßt sich nicht schnüren und treten, er muß frei sein wie die Natur ihn den Menschen gegeben — und wer nicht das Natürliche will, der sündigt und wer dieses thut, kann Gott unmöglich — nach den Lehren der Religion — gefallen. Wer ist es also der bei der Menschheit am meisten sündigt? Es sind dies jene Leute, die im Interesse der Kirche den Geist des Menschen gegen das Naturgesetz dük n, schnüren und verdummen wollen. (Lebhafter Beifall.) Und doch sind jene Männer, welche nach der Schrift 77 Mal des Tages sündigen

